

Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

**FBK** aktuell  
Dezember 2010

**Editorial**

**Sehr geehrte Leserinnen,  
sehr geehrte Leser,**

schlägt man morgens die Tageszeitung auf, wird der Leser direkt mit den Gewalttaten der letzten Tage konfrontiert. Möchte man sich abends vor dem Fernseher entspannen, geschieht das Gleiche. Diese Gewaltdarstellungen schüren Ängste, die mit Sicherheit nicht unbegründet sind. Die Justiz reagiert auf Gewaltstraftaten mit Sanktionen. Doch was geschieht mit dem Gewalttäter nach dem Urteil? Hat er aus eigenem Antrieb Opferempathie entwickelt? Hat er aus der Verurteilung gelernt, nie wieder Gewalttaten zu begehen, oder liegen die Ursachen hierfür tiefer? Meine Erfahrung als Bewährungshelfer zeigt, dass Gewalttäter in der Regel Wiederholungstäter sind. Dies bedeutet, dass die Täter lernen müssen, mit ihren Aggressionen bzw. mit ihrer Gewaltbereitschaft adäquat umzugehen.

Aggressivität bzw. Gewaltbereitschaft ist nicht als Krankheit definiert, so dass die Kosten für eine Therapie nicht von Seiten einer Krankenkasse oder der Justiz (außer im Vollzug) finanziert werden. Der FBK hat diese Lücke erkannt und finanziert seit einigen Jahren ein professionelles Anti-Aggressivitätstraining (AAT) für Gewalttäter, die unter Bewährungsaufsicht stehen. Mehr zum Thema Bestrafung sowie einen Erfahrungsbericht über ein AAT aus Sicht eines Trainers und eines Teilnehmers lesen Sie unter anderem in dieser Ausgabe.

Ingo Kochanowski

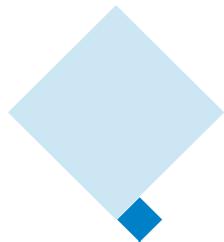


## **Strafe muss sein – Wegsperrern nicht**

### **Vom Sinn und Zweck der Strafe**

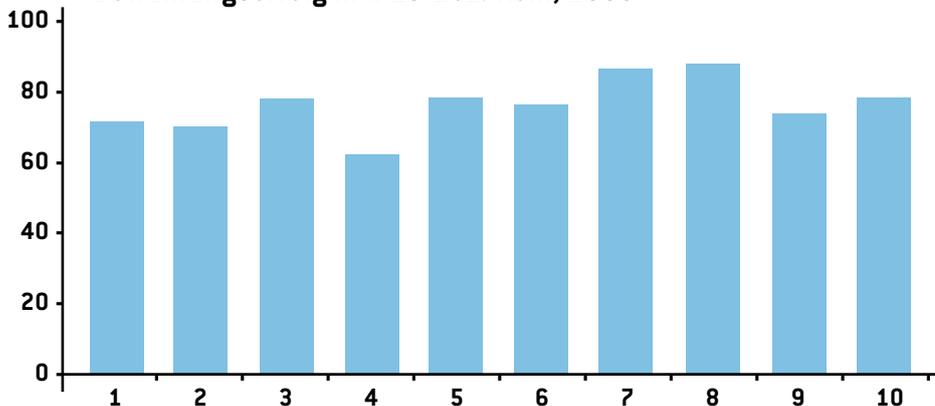
Für unsere germanischen Vorfahren war die Sache noch einfach: Wurden sie Opfer einer Straftat, nahmen sie oder ihre Sippe Verfolgung und Bestrafung selbst in die - oft grausame - Hand. Auch wenn im Laufe der Zeit die Verfolgung und Ahndung von Straftaten allmählich in die Hände der staatlichen Gerichte übergang, stellte sich die Frage nach dem Sinn und Zweck der Strafe nicht. Strafe war und blieb Vergeltung für begangenes Unrecht, Sühne. Die Strafe war ein - schmerzhafter – Akt, das Wort „Pein“ erinnert nicht umsonst an das lateinische Wort für Strafe, poena.

Selbst für die Philosophen der Neuzeit, Kant und Hegel, bedeutete Strafe Schuldausgleich, Vergeltung und Sühne. Dass dies – bei allem Respekt - selbst dann zu kurz gedacht war, wenn es nur um den Schutz der Gemeinschaft vor Straftätern ging, liegt auf der Hand: Eines Tages wird der Täter entlassen. Ist er derselbe geblieben und haben sich seine Lebensverhältnisse nicht geändert, wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis er in alte Verhaltensweisen zurückverfällt – also erneut straffällig wird. Es ist das Verdienst der Vertreter der soziologischen Schule, unter ihnen Franz von Liszt und Anselm von Feuerbach, das Augenmerk auch auf den Täter selbst zu richten. Statt zu fordern, ihn „wegzusperren“, sollte er gerade durch gezielte, über das bloße Verwehren hinausgehende Einwirkung während des Strafvollzugs von



## Strafe muss sein – Wegsperrern nicht

Bewährungserfolg in % LG-Bez. Köln, 2009



1 insgesamt (sämtl. Klienten und Delikte) Verurteilte:	1.226 von 1.704 = 72,0%
2 nach allgemeinem Strafrecht Verurteilte:	976 von 1.383 = 70,6%
3 nach Jugendstrafrecht Verurteilte:	250 von 321 = 77,9%
4 wegen Diebstahl und Unterschlagung Verurteilte:	323 von 515 = 62,7%
5 wegen Straftaten im Straßenverkehr Verurteilte:	91 von 116 = 78,5%
6 wegen Gewaltdelikten insgesamt Verurteilte:	326 von 422 = 77,3%
7 wegen Gewaltdelikten mit sexuellem Hintergrund Verurteilte:	25 von 9 = 86,2%
8 wegen Gewaltdelikten gegen das Leben Verurteilte:	14 von 16 = 87,5%
9 wegen Gewaltdelikten mit räuberr./erpress. Hintergrund Verurteilte:	117 von 195 = 73,6%
10 wegen Gewaltdelikten im Bereich Körperverletzung Verurteilte:	156 von 211 = 78,2%

Hartmut Schellhoss

erneuter Straffälligkeit abgehalten, und so zugleich die Gemeinschaft geschützt werden. Heute herrscht weitgehend Einigkeit, dass neben dem Schuldausgleich, der Vergeltung und Sühne für begangenes Unrecht, der Präventionsgedanke und die Resozialisierung des Täters ein wesentliches Element des Strafvollzugs bilden muss, um ihn, wie es im Strafvollzugsgesetz heißt, zu befähigen, „künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen“.

Diesem Ziel, der Resozialisierung des Täters, hat sich der Förderverein Bewährungshilfe seit seiner Gründung mit seinen vielfältigen Aktivitäten verschrieben. Das Wort vom „Wegsperrern“ geht leicht über die Lippen. Aber auch, wenn es Fälle geben wird, in denen alle Resozialisierungsbemühungen zum Scheitern verurteilt sind: Es wäre unverant-

wortlich – und ganz nebenbei sehr, sehr teuer – den Glauben einer Resozialisierungsfähigkeit aufzugeben. Die, die es wissen müssen, unsere Bewährungshelferinnen und Bewährungshelfer, geben sich sicher keinen Illusionen hin. Aber sie kämpfen, die Beiträge in diesem Heft zeigen es, leidenschaftlich für den Versuch, die Kriminalitätsstatistik auf andere Weise positiv zu verändern als durch „Wegsperrern“. Der Förderverein Bewährungshilfe Köln wird nicht müde werden, sie dabei zu unterstützen, durch aktive Hilfe, aber auch durch Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit, etwa in unserem FBK-aktuell, wenn wieder einmal von prominenter Stelle gerufen wird: „Die muss man wegsperrern!“

Wolfgang Heidemann

## Warum es gut sein

### Ein Anti-Aggressivitätstraining in der Bewährungshilfe Köln

Bevor das Anti-Aggressivitätstraining, kurz AAT, beginnen kann, müssen meine Kollegin und ich die geplanten 14 Teilnehmer erst einmal auswählen: 45 mehrfach auffällige männliche Gewalttäter haben sich beworben, doch mitmachen darf nur, wer wirklich motiviert ist, zukünftig ein gewaltfreies Leben führen zu wollen. Dafür werden die Bewerber in einem umfangreichen Verfahren zunächst auf Herz und Nieren geprüft.

Gewalt

**Konflikt** Nun haben sich im Konferenzraum der

Bewährungshilfe Köln 16 Personen im Kreis zusammengefunden, von denen 14 das gleiche Problem haben. Sie sind gewalttätig. Die Bandbreite der Taten der Protagonisten reicht von einfacher Körperverletzung bis hin zu brutalen Gewaltorgien. Über ein Bewusstsein ihrer gemeinsamen Problematik verfügen nur wenige, den meisten wird erst während des Trainings klar werden, was es bedeutet, ein Täter zu sein. Was sie motiviert, hat verschiedene Gründe. Die einen müssen mit dem Training eine Bewährungsauflage erfüllen, andere wollen sich für die Familie, die Freundin und das Kind oder für ihr eigenes Leben bessern.

Was alle Teilnehmer gemeinsam haben sind mehr oder weniger schlimme Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit und Jugend. Einige von ihnen mussten schon in jungen Jahren auf der Straße leben und sich dort alleine durchkämpfen. Die meisten von ihnen haben im Laufe ihres Lebens bereits eine ganze Reihe von professionellen Helfern getroffen - Sozialarbeiter, Psychologen, Therapeuten – viele von ihnen haben

Geduld

Reue



## kann, böse Menschen schlecht zu behandeln

sich für die problematische Biografie ihrer Klientel interessiert und mit ihnen über deren eigene Gewalterfahrung gesprochen. In den folgenden 80 Gruppensitzungen des AAT, die über vier Monate verteilt sind, wird das etwas anders sein. Hier rücken verstärkt die Taten der Teilnehmer und damit deren Opfer in den Mittelpunkt der Behandlung.

Die Zeit des Redens tritt in den Hintergrund und die Zeit des Fühlens, der Emotionalisierung, Visualisierung und die Konfrontation mit der Tat stehen vorrangig im Mittelpunkt der Trainingsstunden. Um die sonst so sorgsam verborgen gehaltenen oder gänzlich verdrängten Gefühle

**Wut**

in ihnen zu wecken, provozieren wir die Teilnehmer teilweise auch durch Angriffe, die sie gezielt in ihrem Innersten treffen. Alle Teilnehmer haben eine entsprechende Vereinbarung unterschrieben, mit der sie sich mit dieser Vorgehensweise einverstanden erklären. Jedem Teilnehmer wird schrittweise nicht nur das klägliche Dasein von Gewalttättern vor Augen geführt, sondern vor allem das enorme Leid, das die Teilnehmer mit ihren Taten geschaffen haben, um ihr eigenes Ego zu befriedigen. Am Ende werden sie verstanden haben,

**warum es gut sein kann, böse Menschen schlecht zu behandeln.**

Diese Konfrontationen sollen die Teilnehmer nicht erniedrigen. Wir arbeiten gezielt so, dass sie dabei nicht erneut die oft erlebte Erfahrung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wiederholen, sondern das Training als Chance auf ein gewaltfreies Leben begreifen. Wir arbeiten mit und an ihren Stärken. Wir zeigen

**Aggression**

dass wir sie als Menschen annehmen, unter kompromissloser Ablehnung ihrer Gewaltbereitschaft

**Verstehen aber nicht einverstanden sein.**

Da alle Teilnehmer aus eigener Erfahrung wissen, wie es sich anfühlt Opfer zu sein, verfügen sie über viel Kompetenz. Bei den Anklagen und Beschuldigungen geht es hart und heftig zu. Teilnehmer, die sich dem entziehen, die Konfrontation nicht aushalten oder sich zu wenig darauf einlassen, müssen das Programm verlassen. Diesmal müssen vier Teilnehmer früher aussteigen.

Herr F. hingegen hält durch. Er ist 30 Jahre alt, ein Aussteiger der NPD, der sein Leben grundlegend ändern möchte. Bereits als Kind wurde er Opfer von Gewalt. Als er etwa 15 Jahre alt war, wurde er selbst gewalttätig. Bis zu seinem 21. Lebensjahr beging er fast täglich mehrfach brutale Körperverletzungen. Er wurde zu acht Jahren Haft und angedrohter Sicherungsverwahrung verurteilt. Sein muskulöser Körper ist heute derart auf Kampfmaschine trainiert, dass er waffenscheinpflichtig scheint.

**Seine Opfer sind die Tankstelle für sein Ego.**

**Provokation** Doch Herr F. ist nicht nur Täter, sondern auch ein Mensch mit liebenswerten Seiten, mit Schwächen und Stärken. Er hat sich in seinem Leben jedoch noch nie mit seinen Taten befasst. Im Laufe des AAT-Programms sitzt er ebenfalls auf dem so genannten heißen Stuhl, wird also von uns Trainern sowie später von den anderen Teilnehmern mit seinen Taten konfrontiert. Die harte Fassade beginnt zu bröckeln, nach einer Weile

bricht Herr F. weinend zusammen. Diese Gefühle vor der Gruppe zuzu-

**Anti-Aggressivitätstraining**

lassen und sich derart emotional vor den anderen zu zeigen, ist für ihn wie für die meisten Teilnehmer, eine neue und besonders wichtige Erfahrung. Er setzt sich das erste Mal ernsthaft gedanklich und gefühlsmäßig mit seinen Taten auseinander. Später beteiligt sich Herr F. ebenso wie die anderen Teilnehmer an den Konfrontationen anderer – und hilft ihnen damit diesen Prozess zu durchleben.

Einige Wochen nach dem Training fragte ich

**Gelassenheit**

Herrn F., wie es ihm geht. Er antwortete mir: „Ich habe meinen Hass verloren.“ Er war davon überzeugt, dass er dies dem AAT-Training zu verdanken hat. Ich habe jetzt ein Gefühl für mich und kann deshalb verstehen, welches Leid ich meinen Mitmenschen ange-tan habe. Nach dem AAT begann für mich und meine Familie ein neues, glücklicheres Leben ohne Gewalt!

**Disziplin**

Herr F. und die anderen Teilnehmer, die die Trainingsmaßnahme beendet haben, sind auf einem guten Weg. Für sie selbst und für die Gesellschaft ist das ein großer Schritt.

Albert Mungen

**Mut**

# Leben voller Gewalt

## Ein Proband berichtet

**Ich heiße Burhan und bin mittlerweile 31 Jahre alt. Hiervon habe ich ca. 4 Jahre im Gefängnis gesessen. Nun aber mal langsam. Ich fange von vorne an.**

Mein Geburtsland ist Mazedonien. Seit ich mich erinnern kann gab es zuhause Prügel. Es war egal was ich getan habe. Ich wurde immer direkt von meinem Vater, Großvater, Mutter, Onkels, größeren Brüdern geschlagen. Geredet wurde bei uns wenig. In der Schule ging es weiter. Hatte ich etwas Verbotenes getan, hat meine Lehrerin zugeschlagen. 1989 bin ich dann nach Deutschland gekommen. In der Schule gab es auch wegen meiner schlechten Deutschkenntnisse mit den Mitschülern Streit. Wie ich es von zu Hause kannte, habe ich mich natürlich geprügelt. Das hatte zur Folge, dass ich nachsitzen musste und Strafarbeiten aufbekam.

Mit ca. 12 Jahren wurde ich das erste Mal von der Polizei aufgegriffen, weil ich geklaut und Leute verprügelt hatte. Mit 14 Jahren stand ich das erste Mal vor Gericht. Ich musste Sozialstunden machen. Das, was das Gericht oder auch der Mann von der Jugendgerichtshilfe sagte, interessierte mich damals überhaupt nicht. Ich machte daher munter weiter. 2000 wurde ich das erste Mal in Haft gesteckt.

Danach fing meine „Karriere“ in der Trsteherszene und im Rotlichtmilieu an. Ich prügelte Frauen auf den Strich und behauptete mich gegenüber anderen Zuhältern. 2004 wurde diese „Karriere“ beendet, weil ich wegen Zuhälterei und Menschenhandel sowie gefährlicher Körperverletzung zu einer



Gesamtfreiheitsstrafe von 3 Jahren und 9 Monaten verurteilt wurde. Eine weitere Bewrungsstrafe von 6 Monaten wurde widerrufen.

Die erste Zeit im Kölner Knast habe ich quasi verschlafen. Irgendwann habe ich gedacht, ich müsste die Zeit sinnvoller nutzen. ber Mitgefangene habe ich erfahren, dass in der JVA Rheinbach eine Anti-Gewalt-Therapie angeboten wird. Ich habe mich dort beworben und kam auf eine besondere Abteilung der JVA, wo nur Gewalttäter waren. Es gab Gruppenangebote und Einzelgespräche mit Psychologen. Die Anti-Gewalt-Therapie dauerte 1 Jahr. In dieser Zeit habe ich intensiv an mir gearbeitet. Ich habe erkannt, dass meine Opfer sehr gelitten haben und dass mich die Gewalt kontrolliert hat. Ich lernte, erst nachzudenken bevor ich handelte. Ich habe mich erstmals verbal auseinandergesetzt. Da die Therapie während der Haft erfolgreich verlief bin ich vorzeitig entlassen worden.

Draußen habe ich dann noch an einem Anti-Aggressivitätstraining als gerichtliche Auflage teilgenommen. Zum Auffrischen hat mich mein Bewrungshelfer einige Zeit später in ein CoolnessTraining vermittelt.

Ohne diese Hilfen, wäre ich vielleicht nicht verheiratet und wäre nicht der Typ, der ich heute bin.

## Veranstaltungen

**Pdokriminalitt weltweit  
ber die Bekämpfung sexueller  
Ausbeutung von Minderjährigen**

**26. bis 28.1.2011**

Katholische Akademie Trier

Infos: [www.kath-akademie-trier.de](http://www.kath-akademie-trier.de)

**Diagnose statt Beziehung?  
Spannungsfeld Jugendkriminal-  
rechtspflege**

**14. bis 16.01.2011**

Evangelische Akademie Bad Boll

Infos: [www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

## Impressum

Herausgeber:  
Frdereverein Bewrungshilfe Köln e.V.  
Rupprechtstrae 9, 50937 Köln  
Tel.: 0221-941 99 69  
Fax: 0221-278 30 86  
Mail: [fbk-ev@netcologne.de](mailto:fbk-ev@netcologne.de)  
Internet: [www.FBkoeln.de](http://www.FBkoeln.de)

Postbank Köln  
BLZ 370 100 50 Konto 9221-501  
Sparkasse KölnBonn  
BLZ 370 501 98 Konto 31 742 034

Redaktion:  
Elisabeth Hoensbroech  
(verantwortlich)  
Margarete Meyer  
Ingo Kochanowski  
Wolfgang Heidemann

Gestaltung: Günter Kre, Leverkusen  
Druck: Caritas Werkstätten Köln

**Spendenkonto:  
Konto-Nr. 9221-501  
Postbank Köln  
BLZ 370 100 50**

*Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein fröhliches Weihnachtsfest  
und ein gesundes Neues Jahr.*